

## Rilke, Rainer Maria: Der Pavillon (1900)

- 1     Aber selbst noch durch die Flügeltüren  
2     mit dem grünen regentrüben Glas  
3     ist ein Spiegeln lächelnder Allüren  
4     und ein Glanz von jenem Glück zu spüren,  
5     das sich dort, wohin sie nicht mehr führen,  
6     einst verbarg, verklärte und vergaß.
- 7     Aber selbst noch in den Stein-Guirlanden  
8     über der nicht mehr berührten Tür  
9     ist ein Hang zur Heimlichkeit vorhanden  
10    und ein stilles Mitgefühl dafür –,
- 11    und sie schauern manchmal, wie gespiegelt,  
12    wenn ein Wind sie schattig überlief;  
13    auch das Wappen, wie auf einem Brief  
14    viel zu glücklich, überstürzt gesiegelt,
- 15    redet noch. Wie wenig man verscheuchte:  
16    alles weiß noch, weint noch, tut noch weh –.  
17    Und im Fortgehn durch die tränenfeuchte  
18    abgelegene Allee
- 19    fühlt man lang noch auf dem Rand des Dachs  
20    jene Urnen stehen, kalt, zerspalten:  
21    doch entschlossen, noch zusammenzuhalten  
22    um die Asche alter Achs.

(Textopus: Der Pavillon. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/56074>)